

# Teilhabeplanung der Stadt Rosenheim

## Arbeitsgruppe Freizeit

Arbeitsgruppentreffen am 20.11.2012, 19.00-21.00 Uhr im Hans-Schuster-Haus

### **Tagesordnung:**

1. Begrüßung
2. Kurze Vorstellung des Teilhabeplanungsprojekts
3. Wer sollte noch in der Arbeitsgruppe mitmachen?
4. Was ist als gute Praxis festzuhalten? Welche Fragen müssen beantwortet bzw. welche Probleme müssen in Bezug auf die Teilhabe gelöst werden? Welche Maßnahmen können die Teilhabe verbessern?
5. „Hausaufgabe für die nächste Sitzung“
6. Nächster Sitzungstermin

### **Teilnehmer/-innen:**

Arnold, Sophia; Sozialpsychiatrisches Wohn- und Pflegeheim Aschbach  
Fröhlich, Lena; Caritas Amb. Hilfen OBA  
Gantner, Johanna; BRSV Rosenheim  
Giesler, Jörg; Landratsamt Rosenheim  
John, Michael; BASIS-Institut Bamberg  
König, Markus; Stadtplanungsamt  
Laupheimer, Jürgen; Landratsamt Rosenheim  
Leisering, Theresia; Caritas HPT  
Leistner, Frank; Schul- und Sportamt Stadt Rosenheim  
Mayer, Christine; Behindertenbeauftragte Stadt Rosenheim  
Meisel, Reiner; Hörgeschädigten Verein  
Polland, Franz; Privatperson  
Ranner, Fred; Caritas HPT  
Thierauf, Andrea; Kreisjugendamt Rosenheim  
Wagner, Nicole; Fraunhofer IMC  
Weigert, Thomas G; Privatperson  
Zagler, Hans; Landratsamt Rosenheim

### **Begrüßung**

Herr John, Geschäftsführer des BASIS-Instituts Bamberg, begrüßt die Teilnehmenden und stellt sich kurz vor. Anschließend bittet er darum, dass sich jeder Teilnehmende kurz mit Namen und soweit zutreffend mit Organisationszugehörigkeit vorstellt.

## **Kurze Vorstellung des Teilhabeplanungsprojekts**

Mit der Begleitung des Teilhabeprojektes ist von der Stadt Rosenheim und vom Landkreis Rosenheim das BASIS-Institut in Bamberg beauftragt worden. Ziel des Projektes ist es nach ca. 12 Monaten sowohl für die Stadt Rosenheim als auch für den Landkreis Rosenheim je einen Teilhabeplan erarbeitet zu haben, der den Stand der Teilhabe für Menschen mit Behinderung beschreibt und angibt, wie die Teilhabe kurz- bzw. mittelfristig weiter entwickelt werden soll. Für die Stadt Rosenheim wird der Entwurf des Teilhabeplans von Herrn John vom BASIS-Institut ausgearbeitet und für den Landkreis von Herrn Laupheimer, dem Sozialplaner des Landkreises Rosenheim. Am Schluss des Planungsprozesses werden die Teilhabepläne zur Beschlussfassung dem Rosenheimer Stadtrat bzw. dem Kreistag des Landkreises Rosenheim vorgelegt.

Der Planungsprozess wurde im zweiten Quartal 2012 damit begonnen, dass eine Steuerungsgruppe für die Teilhabeplanung der Stadt Rosenheim und eine Steuerungsgruppe für den Landkreis Rosenheim gegründet wurde. In den Steuerungsgruppen wirken Vertreter der Politik, der Ämter, die Behindertenbeauftragten, Vertreter der Sozialverbände und des Bezirks sowie z.T. Vertreter von Behindertenorganisationen mit. Zu einer Teilhabekonferenz im Juli 2012 für die Stadt Rosenheim und im Oktober 2012 für den Landkreis wurden alle Bürger mit und ohne Behinderung eingeladen. Parallel wurden vom Statistischen Landesamt und vom Bezirk Oberbayern Daten zur Lebenssituation von Menschen mit Behinderung angefragt. Inzwischen liegen umfassende Daten vor. Insbesondere der Bezirk Oberbayern hat dabei Daten in einer Differenziertheit vorgelegt, die weit über das hinausgeht, was an Datenaufbereitungen in bayerischen Bezirken üblich ist. Durch die zur Verfügung gestellten Daten konnte erstmals ein konkreter Blick auf die aus der Stadt bzw. dem Landkreis stammenden Personen, die Leistungen der Eingliederungshilfe des Bezirks beziehen, und auf die Maßnahmen geworfen werden. Es wurden auch mit 15 benannten Experten qualitative Interviews zur Lebenssituation von Menschen mit Behinderung in Stadt und Landkreis geführt. Anfang 2013 soll dann mit einer schriftlichen Befragung die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung weiter beleuchtet werden. Zur Vertiefung der Diskussion wurden inzwischen acht Arbeitsgruppen gebildet, in denen zentrale Themen der Teilhabe diskutiert werden. In der Stadt Rosenheim und im Landkreis wurden je fünf Arbeitsgruppen eingesetzt. Zwei Arbeitsgruppen werden gemeinsam von Stadt und Landkreis Rosenheim betrieben. Die Arbeitsgruppen sollen sich ca. dreimal treffen, um die Situation themenspezifisch zu analysieren und Handlungsvorschläge zu formulieren. In der jeweils letzten Arbeitsgruppensitzung wird ein ausgearbeiteter Textabschnitt als Entwurf für den Teilhabeplan mit den Ergebnissen vorgelegt. In abschließenden Teilhabekonferenzen wird dann der erarbeitete Teilhabeplan vorgestellt und letztmalig Gelegenheit zur Kritik bzw. Ergänzung gegeben.

## **Wer sollte noch in der Arbeitsgruppe mitmachen?**

Bedauert wird, dass kein Stadtrat, kein Behindertenbeauftragter der Landkreisgemeinden, kein Vertreter der Sportvereine, der VHS und kein Vertreter des Stadtjugendrings anwesend ist. Für die nächste Sitzung sollen daher noch gezielt Vertreter dieser wichtigen Gruppen eingeladen werden. Auch wird angeregt, den Anteil von Menschen mit Behinderung in der Gesprächsrunde dadurch zu erhöhen, dass jeder Teilnehmende der aktuellen Gesprächsrunde versucht, einen Menschen mit Behinderung zur nächsten Sitzung einzuladen.

Es wird aber auch festgestellt, dass bereits eine große Vielfalt an Organisationen in der Gesprächsrunde vertreten ist.

**Was ist als gute Praxis festzuhalten? Welche Fragen müssen beantwortet bzw. welche Probleme müssen in Bezug auf die Teilhabe gelöst werden? Welche Maßnahmen können die Teilhabe verbessern?**

Herr John verweist auf die Dokumentation der Teilhabekonferenzen der Stadt Rosenheim. Dort findet sich bereits eine Sammlung von Stärken, offenen Fragen und Handlungsvorschlägen. Die Dokumentation ist in Gänze auf den Internetseiten der Stadt abrufbar. Auf der Grundlage eines ausgeteilten Auszugs aus der Dokumentation wird in der Gesprächsrunde das dort gesammelte Material ergänzt und weiter diskutiert.

Herr John zählt kurz die als Stärken genannten Punkte auf, die bei der Teilhabekonferenz genannt wurden. Besonders hebt er dabei die sportlichen Aktivitäten z.B. im Bereich Basketball hervor. Dort gibt es auch Mixed-Gruppen aus Behinderten und Nichtbehinderten. Ergänzt wird aus der Runde das Engagement rund um die Special-Olympics. Für das Jahresende ist vom Tourismusverband eine Übersicht angekündigt, in der gastronomische Angebote und Beherbergungsbetriebe in Bezug auf Behindertengerechtigkeit der Einrichtungen aufgelistet werden.

In Rosenheim wurde im Rahmen der LGS einiges an barrierefreien Spielplätzen und Wegen geschaffen, z.B. ist hier der behindertengerechte Spielplatz Riedergarten zu nennen.

Ausführlich werden in der Folge die Schwierigkeiten angesprochen, die damit verbunden sind, Freizeitziele mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Viele Haltestellen von Bussen (vor allem im Landkreis) sind noch nicht so gestaltet, dass sie eine Bordsteinkante in Höhe von 16 Zentimetern aufweisen und entsprechende Rampen und Bewegungsflächen für Rollstuhlfahrer aufweisen. Von Seiten der Verkehrsplanung wird eine Auflistung in Bezug auf die Barrierefreiheit von Haltestellen für die nächste Sitzung zugesagt. Erst nach einer treffenden Bestandsaufnahme ist es hier möglich, sinnvolle Ziele zu formulieren.

Die Mutter eines Kindes mit Behinderung berichtet von einer Busfahrt von Rosenheim in eine Landkreisgemeinde. Auf der Hinfahrt habe alles gut geklappt, aber für die Rückfahrt sei dann ein Reisebus eingesetzt worden, der keine Rollstuhlfahrer transportieren könne. Nur mit größter Mühe sei es gelungen, den Rollstuhl in den Bus zu heben. Eine Möglichkeit, diesen dort zu fixieren, gab es aber nicht. Reisebusse dürften daher aufgrund fehlender Behindertengerechtigkeit auf gar keinen Fall im Linienverkehr eingesetzt werden.

Auch von einer Assistentin eines Rollstuhlfahrers wurden Erlebnisse an einem Bahnhof im Landkreis berichtet. Dort musste sie den Rollstuhlfahrer die Treppe hinunter und auf der anderen Seite wieder hinauf tragen. Auch wüssten Bahnmitarbeiter tlw. nicht, wie man Lifte bedient. Die Fahrweise von manchen Busfahrern gefährde zudem mitfahrende Rollstuhlfahrer.

Gerade wenn Gemeinden oder die Bahn zu zögerlich mit der Umsetzung der Barrierefreiheit umgehen würden, könnte eine internetbasierte „hall of shame“ helfen, für eine entsprechende Umsetzungsmotivation zu sorgen.

In München gibt es eine internetbasierte Möglichkeit, barrierefreie Verkehrswege zu suchen. Es sollte geprüft werden, ob dieses System, das offenbar vom Bezirk bezuschusst wird, auf Stadt und Landkreis Rosenheim übertragen werden könnte.

Generell sei auch die Verfügbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln, auf die Menschen mit Behinderung vielfach angewiesen sind, nicht ausreichend. Im Landkreis würden Busse nicht oft genug fahren. Aber auch in Rosenheim würde nach 21 Uhr und an Sonntagen kein Bus fahren, z.B. könnten deswegen keine VHS-Angebote erreicht werden. Aus der Runde wird auch auf Sammeltaxis in Rosenheim hingewiesen. Allerdings ist nicht klar, ob diese behindertengerecht sind. Für Gehörlose ist es zudem überhaupt nicht möglich, Sammeltaxis zu rufen. Auch wurde von einem Vertreter die Informationspolitik in Zügen bemängelt, da Durchsagen sie nicht erreichen würden.

Menschen mit Behinderungen sind daher vielfach auf Taxifahrten angewiesen, wenn sie Freizeitziele erreichen wollen. Um von Wasserburg nach Rosenheim und wieder zurückzukommen, fallen bei Taxifahrten Kosten in Höhe von 100 Euro an. Die Mobilitätsbeihilfe des Bezirks ist aber auf 80 Euro monatlich begrenzt und wird auch nur im Rahmen der Sozialhilfe (Einkommengrenzen) gewährt. Auch wenn Menschen mit Behinderungen bei den Eltern wohnen und diese selbst ein Auto haben, gibt es keinen „Taxischein“ (auch dann nicht, wenn die Eltern bereits im fortgeschrittenen Alter sind und hauptsächlich aus sentimental Gründen ein Auto haben).

Generell ist neben der Mobilität auch die tlw. benötigte Assistenz für die Teilhabe an Freizeitveranstaltungen ein Problem.

In Bezug auf die Umsetzung der Teilhabe im Bereich der Jugendarbeit wird berichtet, dass nur die offenen Jugendtreffs in Bad Aibling und Kolbermoor barrierefrei sind. Es wird bemängelt, dass bei vielen Veranstaltungen nur Sonderflächen für Rollstuhlfahrer freigehalten werden und so ein freier Austausch nicht möglich sei.

Wichtig scheint es, wenn man Erfahrungen mit Freizeitangeboten Behinderter und Nichtbehinderter auswertet, dass man sich gemeinsame und erreichbare Ziele setzt. Es wird auch darauf hingewiesen, dass evtl. kleine Schritte zur Inklusion wichtig sind.

Herr John berichtet von einem Projekt der OBA Bamberg. Dort wird versucht, Kinder und Jugendliche mit Behinderung in Vereine zu bringen. Es wäre zu prüfen, wie solche Ansätze in der Stadt und im Landkreis Rosenheim umgesetzt werden könnten.

### **„Hausaufgabe für die nächste Sitzung“**

Herr John bittet die Gesprächsteilnehmer zur Vorbereitung der nächsten Sitzung zu überlegen, wie Menschen mit Behinderung an den verschiedenen Orten (besser) in Vereinsangebote integriert werden könnten.

### **Nächster Sitzungstermin**

Eine nächste Sitzung der Arbeitsgruppe soll zwischen Mitte und Ende Januar stattfinden. Im Nachlauf der Sitzung konnten die verschiedenen Arbeitsgruppentermine bereits festgelegt werden. Die Arbeitsgruppe Freizeit der Teilhabepanung der Stadt Rosenheim trifft sich wieder am Dienstag, 15.01.2013 um 19.00 Uhr im Schüler- und Studentenzentrum Rosenheim.

Für das Protokoll

Michael John